

handelt es sich um eine überarbeitete und auf den aktuellen Forschungsstand gebrachte Neuaufl. des 1968 erschienenen ‚Klassikers‘ (vgl. DA 27, 254) über das insgesamt gesehen nur Episode gebliebene Konzil von Pavia-Siena. Die in der Zwischenzeit publizierten neuen Forschungsergebnisse betreffen nicht so sehr den ereignisgeschichtlichen Ablauf des Konzils, sondern vielmehr prosopographische und kontextuelle Zusammenhänge. Neue Quellenfunde (Predigten) sind nur ganz spärlich zu verzeichnen. Im Vergleich zur Erstaufl. sind drei Kapitel neu hinzugekommen, in denen sich der Autor mit Ergebnis, Nachwirken und Bedeutung des Konzils auseinandersetzt. Die Ergebnisse fallen mager aus. B. bilanziert ein „klägliches“ (S. 323) Resultat, gerade was die Weiterführung der in Konstanz auf die Fahne jedes Nachfolgekonzils geschriebene Reformarbeit angeht. Auch in der Lösung der sog. Hussiten-Frage kam man trotz diesbezüglicher Absichten Kaiser Sigismunds und Kardinal Brandas keinen Schritt weiter. Entsprechend wurde gegen Ende des Konzils die Forderung laut nach einer *acceleratio concilii*, d. h. „nach einer Abkürzung der Wartezeit bis zum nächsten Konzil“ in Basel (S. 323). Nochmals in den kirchenpolitischen Blickpunkt gelangte das Papiense-Senense auf dem Basler Konzil, wo es als eine die Konzilsautorität stützende Säule angesehen, gleichzeitig jedoch, was die Konzilsarbeit anging, v. a. von Johannes von Ragusa als abschreckendes Beispiel vorgeführt wurde. Gerade im Vergleich mit dem Basiliense aber verteidigt B. das Konzil von Pavia-Siena als Prototyp eines Konzils, „der einem gesunden Mittelweg zwischen konziliaristischen und papalistischen Vorstellungen entsprach“ und so zum Modell für Trient werden konnte.

Rolf De Kegel

Hermann DIENER (†) und Brigide SCHWARZ, Das Itinerar Papst Eugens IV. (1431–1447), QFIAB 82 (2002) S. 193–230, geben außer dem Itinerar des von Anfang Juni 1434 bis Ende September 1443 bekanntlich außerhalb Roms residierenden Papstes (S. 224–229) auch eine Übersicht zu seinen Ein- und Auszügen (S. 213–221) und leiten diese mit kritischen Überlegungen zur historischen Einordnung der päpstlichen Ortsveränderungen in der ersten Hälfte des 15. Jh. ein.

C. M.

Francesco AMBROGIANI, Vita di Costanzo Sforza (1447–1483) (Pesaro città e contà. Link 3) Pesaro 2003, Società pesarese di studi storici, 277 S., Abb., Karten, keine ISBN, EUR 20. – Anhand von umfanglichem, überwiegend ungedrucktem Quellenmaterial wird ein Lebensbild des Costanzo Sforza von Pesaro, eines Neffen des mailändischen Herzogs Francesco Sforza, entworfen, der am Ende seines kurzen Lebens zu den bestbezahlten condottieri Italiens gehörte. Auf einen chronologisch angelegten ersten Teil, der von der Jugend und Ausbildung Costanzos über seine ersten Aktivitäten als Söldnerführer und eine kurze Friedenszeit zu den Kriegen führt, die Costanzos letztes Lebensjahr füllt aus, folgt ein knapper systematischer Abschnitt, der über die vertraglichen, organisatorischen und finanziellen Umstände seiner *condotte*, Verteidigungs- und Befestigungsmaßnahmen im Territorium um Pesaro, seine